

2) Meßen mit Flußspathsäure.

Hier in Göttingen hat man das Meßen in Glas vermittelst der Flußspathsäure mit gutem Erfolg versucht. Das Verfahren ist kurz folgendes: die Glasplatte wird mit dem gewöhnlichen Meßgrund überzogen und darauf radirt. Alsdann wird gestoßener Flußspath in einem kleinen Kolben, nachdem man concentrirte Vitriolsäure darauf gegossen, einem nicht allzu starken Feuer ausgesetzt; so genannte glühende Asche ist vollkommen hinreichend. So bald die weißlichen Dämpfe, denen man in einer mäßigen Zugluft eine Richtung von dem Munde ab gibt, aufzusteigen anfangen, hält man das radirte Bild darüber, eine Stelle nach der andern, bis die Striche etwas weißlich auszufehen anfangen, welches bey weichem Glase innerhalb 10 Minuten zu geschehen pflegt, so ist die Meßung geschehen. Doch ist hierbey nöthig, daß man auch die nicht radirte Seite überzieht, allenfalls nur mit etwas gelbem Wachs, denn der saure Dampf zieht sich leicht auch auf diese

Seite der Platte herum, frist sie matt, und verdirbt dadurch die ganze Darstellung. Wenn dieses Verfahren, welches der Verfasser dieses Artikels vorgeschlagen hat, genau beobachtet wird, so bleibt auch nicht der zarteste Strich oder feinste Punct aus, und eben so wenig geräth er unförmlicher als er in der Zeichnung war, so, daß man gewiß auf diese Weise die Mayerschen Mikrometer auf Brander's Art leicht und mit der größten Vollkommenheit wird nachmachen können. Fürs erste aber möchten wohl die Trinkgläser den größten Vortheil von dieser Erfindung zu erwarten haben. Denn mit dem Diamant kann doch von dem besten Zeichner selbst nur bloß gekritzelt werden, und der Gebrauch des Rades ist zeitverderblich; auch nicht jeder gute Zeichner versteht ihn, und der, der ihn versteht, wird nicht leicht mühsame Verstandes-Unterhaltung auf ein Werkzeug auftragen, dessen precäre Existenz so oft von Leuten abhängt, die sich desselben bedienen alles Verstandes auf einige Zeit los zu werden.

So aber kann jeder gute Zeichner in einem Unfall von guter Laune, so wie Raphael Tellern, auf diese Weise Trinkgläser mit flüchtigen Strichen Leben mittheilen, woran um so weniger zu zweifeln ist, als bekanntlich den Pictoribus atque poetis eine kleine Vorliebe zu diesem Hausgeräth beywohnen soll. — Die innere Seite der Trinkgläser kann leicht gegen die Säure dadurch beym Aetzen geschützt werden, daß man mit etwas Gummi ein rundes Stück Papier darauf leimt. Wappen oder Medaillons in der kräftigen Rithelmanier auf Rutschenfenster oder facetirte Fensterscheiben zu ätzen, ginge, wenn sie nur etwa einen kleinen Raum in der Mitte einnähmen, auch noch hin, und könnte eine Zierde werden; allein manchem möchte doch dabey jener reiche Ignorant einfallen, der ein kostbares astronomisches Fernrohr in einer Auction erstanden hatte, und Tags darauf das Objectivglas aus demselben nach einem Glas schleifer schickte, mit der Bitte, ihm das Copernicanische System darauf zu schleifen.